Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

38 (14.2.1928) Sozialistisches Jungvolk

Visual Library

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 38 / 48. Jahrgang — Beilage des Volksfreund — Karlsruhe, 14. Februar 1928

Volljährig

Der Brief an einen Freund

Lieber Kurt, es gibt Meilensteine im menschlichen Leben, die zum Nachdenken, zum Rück- und Vorwärtsschauen zwingen; einer davon ist der 21. Geburtstag, den du heute begehst.

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch bist du mit diesem Tage mündig geworden — du bist von heute ab gesetzlich — moralisch war du es schon immer — verantwortlich für dein Tun und Lassen geworden, wofür bis jetzt noch immer deine Eltern eintreten mußten. Du kannst von heute ab heiraten, wann du willst — weder Vater und Mutter brauchen ihr Jawort dir geben, noch hat ihr Veto eine gesetzliche Unterlage.

Einundzwanzig Jahre, wie alt schon, höre ich dich stöhnen; noch wie jung noch. Du erinnerst dich an unseren Gedankenaustausch auf unseren Spaziergängen: Wie schnell die Jahre im Geschäft verfliegen! Da war Schulentlassung vor sieben Jahren; du bist in dieser Zeit dich zu einem tüchtigen, jungen Menschen entwickelt, der weiß, was er sich und seiner Klasse schuldig ist, der aber auch im Geschäft das Vertrauen seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten erlangen hat, nicht durch Schmarotzerei und Rechthaberei, sondern durch Tüchtigkeit und Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe, die manchmal fast beleidigend ist.

Es gab eine Zeit, da Menschen deines Alters morden mußten und ermordet wurden, um den Profit gewissenloser Kreise aller Länder zu verteidigen und vermehren zu helfen. Die liegt nun hinter uns. Gott sei Dank! Aber eines ist immer zu bedauern: Wir Menschen vergessen so gern. Du warst damals noch zu klein, erinnerst dich an jene „große" Zeit nur noch schwach. Du siehst der Mutter verweinte Augen, du hörst den Donner der Geschütze bei einem Fliegerangriff, du schmeckst noch die Rüben, die du so oft auf dem Küchenzettel standen, du fühlst die Winterkälte in den dünnen Kleidern, aber doch ist alles fast vergessen. Es ist unverbar, daß das Unangenehme so leicht in Vergessenheit gerät, während das Angenehme im Laufe der Zeit fast den Schein des Vortrefflichen annimmt. Wenn du so zurückschaust und deinen Lebensweg bis zum heutigen Tag verfolgst, so kommt das Gefühl der Dankbarkeit übermächtig über dich. Dankbar bist du deinen Eltern, die dir das Wissen beibrachten, das dir Grundlage zu deiner späteren Weiterbildung war und die du damals oft in dem Unverstand als deine Feinde betrachtetest; dankbar deinen Freunden, die dir Freude bereiteten und dein Leid teilten. Unsagbar dankbar bist du deinen Eltern, deren Augen über deinem ersten Atem wachten und die auch jetzt, da du ferne vom Elternhaus bist, dein Ergeben verfolgen, die ihr Letztes opferten, um dir das Leben angenehmer, wie sie es lebten, zu gestalten, deren Aufopferung in schwerer Krankheit dich dem Tod entrissen. Das darfst du nie vergessen! Und ich weiß, du wirst ihnen ewig Dank wissen. Und was vor dir liegt? Die Zukunft ist verschleiert, du kannst nicht erraten. Es ist gut so, denn nur das Ungewisse läßt uns das Leben lebenswert erscheinen.

Dir sind mit dem heutigen Tage Pflichten erwachsen. Pflichten gegen die Menschheit, gegen den Staat, gegen die Familie, gegen die eigene Person. Wählen darfst du schon seit vorigem Jahr. Aber dieses Jahr wird die Generalprobe für dich sein. Ein neuer Reichstag wird gewählt, der jetzige ist altersschwach, längst veraltet. Ich weiß, daß du lieber im Verborgenen arbeitest, kein Freund der marktschreierischen Reklame bist, nach dem Motto „Das Gute bricht sich Bahn", aber ich weiß auch, daß du jede Gelegenheit benutzt, um für unsere Sache zu werben, persönlich, individuell. Die Pflichten gegen den Staat bedingen Pflichten gegen die Gemeinheit. Du hörst so oft das Wort „Völkerversöhnung". Wozu? Wir Jungen brauchen uns mit niemanden versöhnen, wir haben keinen gehaßt. Wir wollen Völkerverbrüderung und Völkerfriedens. Hoffentlich erleben wir die Erfüllung unserer Wünsche. Dafür uns kämpfen, daß sie nicht ewig Phrase bleiben!

Und wie auch dein persönliches Los sich gestalten wird, ob als Einsiedler oder als glücklicher Familienvater (hör' auf) mit einem Weib als Kamerad, Freund und Kämpfer (du gibst zu, daß du eine Sehnsucht kenne), ich hoffe, daß du immer daran denkst und nie vergissest, daß deine Wiege in einem Mietshaus im Arbeiterviertel gestanden hat.

Wenn du auch einstens eine leitende Stelle in der Politik, in Handel, Industrie oder sonstwo einnehmen wirst, wuchere mit deinen Pfunden, aber gedenke der Schwachen.

Dein Freund — Buwl.

Ein Jugendheim

Der Wunsch einer jeden Jugendgruppe, dieselbe mag nun einer Richtung angehören, welcher sie will. Jedoch vom Wünschen bis zum Erfüllen ist ein langer mühevoller Weg. Besonders lang und schwer ist dieser Weg für eine Arbeiterjugend.

Ja, warum ist dieser Weg zu einem Jugendheim für die S.A.J. so nicht so leicht? Na, weil das nötige „Ding" zwischen Augen und Zeigefinger fehlt. Weil eben dieses Ding nur in großen Mengen in der Tretmühle des Kapitals vom Proletarier gewonnen wird und das Wenige kaum dazu reicht, die täglichen Bedürfnisse in der Familie zu befriedigen. Für ein Jugendheim ist unter solchen Umständen nicht gut etwas aufzubringen.

Manch Einer wird nun fragen: Ein Jugendheim? Wozu? Die Fragesteller und -innen sind gewöhnlich jene „frommen" Seelen, die nicht genug über die Verdorbenheit der Jugend sich ereifern können. Sie bedenken dabei aber nicht, daß es Sache der Allgemeinheit ist, diese „verdorbene" Jugend vor dem Untergange zu bewahren. Ist es z. B. nicht die Wohnungsnot, welche die Jugend in ihrer freien Zeit auf die Straße treibt? Oder wird es vielerorts nicht gerne gesehen, daß die Jugend auf die Straße usw. gehen wird? Wenn nicht, dann ist die beste Lösung ein Jugendheim. Das Heim ist der Ort, wo sich die Jugend in ihrer freien Zeit aufhält: zu ernstem Tun und Schaffen, zu Lied und Lust und vielseitiger Ermunterung. Es ist der Zug in der Jugendbewegung, zu zeigen, daß es möglich ist, eine Jugend, ein Geschlecht heranzubilden, welches mit alten überlieferten Vorurteilen gebrochen hat, und aus der Vergangenheit und Gegenwart etwas gelernt und gesehen ist, die Menschheit Vor- und Aufwärts zu führen. Sache der Gemeinheit ist es, diese Bestrebungen zu fördern. Leider besteht die Allgemeinheit noch aus wenigen Menschen, die es ehrlich mit dem „besser werden" der Jugend meinen, die in einem Jugendheim höhere Vorteile für die Menschheit erblicken, wie in einem Kriegerdenkmal.

Es gibt keine Stadt, keine Gemeinde, wo es nicht möglich wäre, irgend welche Räume der Jugend zur Verfügung zu stellen. Im allgemeinen sind es Schulräume. Die Benützung dieser Räume ist jedoch an bestimmt festgesetzte Stunden gebunden.

Wo soll aber die Jugend, außer den festgesetzten Stunden, ihre freie Zeit verbringen? Diese Frage wurde für die Arbeiterjugend der Stadt Durlach dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung gelöst. Die S.A.J. von Durlach ist in der glücklichen Lage, ein Jugendheim zu besitzen. Im Anfang war es bei dem Jugendheim wie der Erschaffung der Welt: Alles war wüst und leer. Aber Idealismus für die Sache, und junge Menschen haben die Räume zu dem gemacht, was sie jetzt sind. Idealismus allein war es nicht, allein was die Räume ausgebaut hat, sondern es war auch dasjenige, das sich in Schwielen an den Händen und in Schweißtropfen ausdrückt. Was vorher wüst und leer war, sind jetzt Räume, zwar nicht groß, ein heimeliges Nest, in dem die Jugend sich wohl fühlen wird. Wer schon Gelegenheit hatte, einen Blick in die Räume zu tun, der wird erstaunt sein mit wieviel Geschmack die Farbenzusammenstellungen gewählt sind. Man kann sich dann ungefähr denken, mit welcher Zufriedenheit die ausführenden Personen das, ihr, Werk von Weitem betrachtet haben, freudig bewegt von dem Gedanken nicht allein durch geistige, sondern auch körperliche Arbeit für die Jugend etwas getan zu haben, das sich nicht in klingender Münze lohnen wird, jedoch im Bewußtsein teilzuhaben an dem großen Kulturwerk des Sozialismus.

In Beantwortung der Frage: Wo liegt nun das Heim? — In der Pfinzstraße, im Anwesen der früheren Chemischen Fabrik. An dem fraglichen Sonntag wird das Heim durch äußerlich erkennbare Zeichen zu finden sein. Freuen wird es die Jugend, wenn recht viele Besucher sich einfinden würden, um zu schauen, wie und wo die Jugend wohnt, zu schauen, was die Jugend tut und was geleistet werden kann durch Einigkeit und Geschlossenheit.

Vi. Fa.

Das Programm des Jugendtages der SAJ

Das Programm unseres fünften deutschen Arbeiterjugendtages in Dortmund steht nunmehr in großen Zügen fest.

Samstag, 4. August, vormittags: Begrüßung des Jugendtages durch die Vertreter der Behörden und der Arbeiterorganisationen im Goldenen Saal der Westfalenhalle. Zu dieser Veranstaltung entsendet jede Ortsgruppe eine Delegation.

Samstag, 4. August, abends: Eröffnungsfeier in der Westfalenhalle. Im Mittelpunkt der Feier wird die Aufführung des Festspieles stehen, das Karl Bröger für den Jugendtag schreibt. Der Feier folgen Fackelzüge in die einzelnen Quartierbezirke.

Sonntag, 5. August, vormittags: Sportliche Kämpfe und Spiele auf der Kampfbahn „Rote Erde" und Stadtbesichtigungen. Nachmittags: Gemeinsame Demonstration der Jugend und der Arbeiterorganisationen mit anschließender Kundgebung auf der Kampfbahn „Rote Erde".

Montag, 6. August: Beginn der Ferienwanderungen.

Wochenprogramm der S.A.J.

Karlsruhe: Dienstag: Aelterer Gruppe Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch: Groß-Karlsruhe Funktionärsitzung. Donnerstag: Wichtige Mitgliederversammlung von Groß-Karlsruhe. Es wird erwünscht, daß alle Mitglieder erscheinen. Montag: Gymnastik.

Rüppurr. Donnerstag im Schulhaus: Arbeitsgemeinschaft über „Die Fehler des Zeichners". Samstag: Musikstunde.

Darlanden. Donnerstag: Beteiligung bei der Versammlung von Groß-Karlsruhe (siehe Groß-Karlsruhe) Montag: Arbeitsgemeinschaft in der Hütte.

Forchheim. Vereinigte Arbeiter-Jugend. Donnerstag: Spiel- und Reigenabend. — Sonntag: Wanderung nach Moosbronn. Näheres am Donnerstag.

Durlach. Dienstag: Funktionärsitzung. — Mittwoch: Körperübungen. — Donnerstag: Hauptversammlung.

Grötzingen. Donnerstag, 16. Febr.: Vorbereitung zur Werbefeier. — Freitag, 17. Febr.: Arbeitsgemeinschaft. — Sonntag, 19. Febr.: Nachmittagsspaziergang.

Bruchsal. Donnerstag, 16. Febr., Versammlung in der Städt. Lesehalle. Tagesordnung: 1. Polit. Rückblick von Jugendgenossen Stocker. 2. Praktische Einführung in das Schachspiel. 3. Vorbereitung für die Kreiskonferenz.

Rastatt. Donnerstag: Reigenabend. — Sonntag: Fahrt ins Grüne. — Montag: Gymnastische Körperübungen.

Rotenfels. Donnerstag, 16. Febr., 18 Uhr: Ausschußsitzung; 19.30 Uhr Leseabend. — Samstag, 18. Febr., 20 Uhr, Musikprobe. — Sonntag, 19. Febr., Treffen im Heim.

Jungsozialisten

Karlsruhe, Freitag, 20.10 Uhr, im Nest Arbeitsgemeinschaft „Historischer Materialismus". Die neue Nummer aus der Schriftenreihe ist angekommen.

Durlach. Heute abend im Nest Arbeitsgemeinschaft „Der moderne Sozialismus" von Quessel. — Mittwoch: Geselliger Abend.

Wille zur Mitarbeit – Ruf und Mahnung

Eine Bewegung kann ihr Ziel nur erreichen, wenn die Menschen dieser Bewegung es wollen. Der Wille der Menschen muß auf die Erreichung des Zieles der Bewegung gerichtet sein. Zwischen Willen und Erreichung liegt die Arbeit. Arbeiten wollen für die Bewegung, das muß Ziel eines jeden Mitarbeiters sein. Mitarbeiter gewinnen, ist schon gearbeitet für die Bewegung. Nicht zufrieden sein, nur Mitglied zu sein, sondern mitarbeiten!

Wille zur Mitarbeit fordern wir!

Jeder an seinem Platze. Keiner soll Aufgaben übernehmen, die er nicht leisten kann. Keiner dort stehen, wo er falsch am Platze ist. Sich still dort einreihen, wo er glaubt, nützlich sein zu können. Keiner soll nur pflichtgemäß in der Bewegung mitarbeiten, sondern freudvoll. Steht er aber am falschen Platz, erfüllt er nur seine Pflicht. Arbeitet aber nicht mit der Freudigkeit einer schaffenden Seele.

Keine Rangordnung einführen. Weder die eine Arbeit, noch die andere ist wertvoller, schöner, besser. Jede Arbeit ist gleichwichtig für die Entwicklung der Bewegung. Möge der eine Kassierer sein, der andere Schriftführer, gleichgültig, jede Arbeit ist wichtig. Und jeder tue an seiner Stelle seine Pflicht.

Nicht erst auffordern lassen. Nicht Bitten lassen. Man bittet nicht um die Arbeit in der Bewegung. Man tut sie von selbst. Kommt und bietet sich an. Weil man starkes Pflichtgefühl hat. Der Bewegung nützlich sein will.

Aber nicht nur das Pflichtgefühl fordert Mitarbeit.

Mehr noch das Solidaritätsgefühl. Wir wollen eine Bewegung sein, die mitarbeiten will an der Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft. Wir wissen, daß wir nur dieses Ziel erreichen, wenn wir solidarisch zusammenstehen. Als Klasse. **Wir fordern die Klassensolidarität.** Die ist wichtig. Genau so wichtig ist die Solidarität in der Bewegung. In der Organisation.

Ist es eines Sozialisten würdig, dem einen Genossen alle Arbeit aufzubürden und sich selbst von jeder Arbeit zu befreien? Ist das Solidarität? Jeder, der in der Bewegung steht, muß sich selbst eine Arbeit suchen, sein Arbeitsfeld. Dem Genossen, dem Jugendfreund, der Jugendfreundin einen Teil Arbeit abnehmen. Verteilt sich eine Arbeit auf zehn Genossen, dann haben alle zehn noch Zeit für sich übrig.

Bedenkt doch, Jugendgenossen, daß ihr Raubbau mit der Arbeitskraft derjenigen treibt, die unverdrossen in der Arbeit stehen und keine Tätigkeit ablehnen. **Seid nicht Ausbeuter eurer Freunde, eurer Mitarbeiter.** Bedenkt, daß auch diese Freunde einen freien Abend haben wollen, eine Stunde des Genießens, der Freude. Sie wollen lesen, sie müssen lesen, sie wollen ins Theater, sie müssen ins Theater, damit sie sich weiterbilden können, nicht im Interesse ihres persönlichen Egoismus, sondern im Interesse der geistigen Durchbildung des einzelnen Mitgliedes der Bewegung, so daß das geistige Niveau der Gesamtbewegung sich hebt. Jugendgenossen, denkt daran, wenn der Organisationsleiter immer wieder sagen muß, uns fehlt es an Mitarbeitern!

Die Gruppe ist schlecht, die sich immer wieder auffordern läßt, Mitarbeiter zu stellen. Das ist ein beschämendes Zeugnis für das gering entwickelte Solidaritätsgefühl gegenüber dem eigenen Freunde, dem Kameraden, dem Genossen! Arbeit abnehmen, auf viele Schultern die Last verteilen, dann empfindet der Einzelne die Arbeit nicht als Last.

So unsere Jugendlichen erziehen. Nicht großprotzig mit Theorien aufpäppeln, aus den jungen Menschen verbildete Halbintellektuelle machen, sondern Menschen, die nicht nur ein theoretisches Klasseninteresse haben, sondern dieses Klasseninteresse in die Wirklichkeit auch umsetzen könen, zu jungen Menschen erziehen, die es als erste Pflicht empfinden, in der Bewegung mitzuarbeiten. Das ist den jungen Menschen praktisch zur Solidarität erzogen. Zur Solidarität gegenüber dem Freunde in der Bewegung. Wenn er diese selbstverständliche Solidarität nicht kennt, wie soll er da eine Klassensolidarität kennen? Wenn ich noch nicht einmal dem Menschen beistehen kann, der mir in der Bewegung nahe steht, den ich kenne, der auf mich reagiert, auf den ich reagiere, dem ich eine Freude machen kann und will, wie kann ich Solidarität üben gegenüber der Klasse? Die nur ein Begriff ist, die ich nicht kenne, nicht persönlich kenne, der gegenüber ich keine persönlichen Dienste leisten kann, wie etwa der Jugendorganisation gegenüber! Die Jugendorganisation kann mich zu einer Arbeit verpflichten. Aber die Klasse nicht. Die Partei, die Gewerkschaft gibt mir einen Auftrag. Aber die Klasse nicht. Wohl diene ich der Klasse, wenn ich in der Jugendorganisation mitarbeite. Aber ich muß schon mitarbeiten.

Wenn einer sagt, er diene der Klasse, und arbeitet in keiner Organisation der Arbeiterbewegung, den stellt zur Rechenschaft, sagt ihm, daß er lüge, denn die Arbeit für die proletarische Klasse ist nur möglich über eine Organisation. Wer hier seinen Platz ausfüllt, dient der proletarischen Klasse!

Darüber denkt nach, proletarische Jugend, und entfaltet in euch den Willen zur Mitarbeit, damit die Bewegung durch eure Hilfe vorwärts geht, damit das Ziel der Bewegung früher und schneller erreicht wird!

Das sei unser Ruf und unsere Mahnung, proletarische Jugend!

Kinderfreunde

Erinnerung aus der Kinderrepublik Seekamp
Wache am Strand

Wir rudern! Als Zeltobmann unserer Gruppe hatte ich erfahren, daß eine Rettungsborde ausgestellt werden müsse. In Betracht kamen tüchtige Ruderer und Rettungsschwimmer. Von der Sache war ich gleich sehr begeistert. Sogleich teilte ich es unserer Gruppe mit. Natürlich wurde mir zugeiubelt und eingewilligt. Am Abend meldeten wir uns mit 7 Roten Falken, dem Kieler Führer an. Dieser freute sich über diese Zahl, von einer doch kleinen Gruppe (wir waren 14 Burschen und 7 Mädels). Hättet aber sehen sollen, wie die Rettungsborde zusammengesetzt war. Ich glaube, der größte Teil waren Mädels. Am frischen frühen Morgen gingen wir zur Probe an den Strand. Die Freude war groß, als wir schon von Ferne das Boot sahen, welches zur Abfahrt bereit lag und nur noch auf uns wartete. Einige blieben am Strande zurück, während von unserer Gruppe Otto und ich ins Boot krabbelten, um zu rudern und helfen, wenn es not tut. Die Ruder wurden festgemacht. Ihr dürft die Sache aber nicht mit dem Stadtgartensee und mit den kleinen Ruderbooten vergleichen. Viel größer und wuchtiger war alles. Also wir ruderten auf bewegter See. Gut 1000 Meter waren wir hinausgetrieben. Wir sollten ja retten. Auf ein Zeichen war im Nu das Boot leer. Ein Plätschern und alle Rettungsschwimmer waren im Wasser. Mit denen, die am Strande die Wache hielten, war ein Zeichen verabredet, auf das sofort alle Kinder, die badeten, das Wasser verlassen mußten, sodaß die Rettungsborde gleich in Tätigkeit treten konnte. Es ging alles so glatt von statten, daß wir nie eingreifen mußten. Gegen 12 Uhr war niemand mehr am Strand. Jetzt konnten wir Wasserratten sein. Im Laufschritt ging es dann ins Lager zurück. Obwohl wir nur das Sport- oder Kniehösel anhatten, kamen wir doch ins Schwitzen. An solchen Tagen schmeckte das Essen noch vorzüglicher denn sonst.

Freundschaft!

Roter Falke A. B., Karlsruhe.

Karlsruhe. Jung- und Rote Falken. Jungfalken treffen sich Mittwoch mittag 3—5 Uhr im Jugendheim. Rote Falken treffen sich von 5—7 Uhr im Waldheim (Volkstanz). Samstag 4 Uhr im Waldheim Liedernachmittag. — Helfer. Mittwoch abend 7 Uhr im Volkshaus Helfersitzung.

Literatur

Das Februarheft der Arbeiter-Jugend. Das soeben erschienene Februarheft der Arbeiter-Jugend bringt wiederum eine Reihe sehr interessanter und aktueller Aufsätze. An der Spitze des Blattes schreibt Peter Garwy über das Thema „Wahljahr und Weltfrieden" und weist auf die große internationale Bedeutung der uns bevorstehenden Wahlkämpfe hin. Besonders interessant im Hinblick auf die Auseinandersetzungen in Rußland ist auch der Artikel von Boris Berman über „Die Opposition im Kommunistischen Jugendverband". Ein gutes Bild von der regen Tätigkeit der Sozialistischen Jugend-Internationale geben die knappen Berichte über die letzten Tagungen unserer Jugend-Internationale.

Die Beilage „Arbeitsgemeinschaft" beginnt mit einem Aufsatz von Fritz Naphtali über den „Aufstieg der deutschen Wirtschaft". In fesselnder Weise legt er die Ursachen des starken wirtschaftlichen Fortschritts im letzten Jahr dar. Auch die übrigen Aufsätze der „Arbeitsgemeinschaft" bringen reiches Material für die Bildungsarbeit in den Jugendgruppen und für die persönliche Weiterbildung eines jeden Genossen, der nach einfachen und trotzdem guten wissenschaftlichen Aufsätzen sucht. A. Herold schreibt über „Ausbeutung und Mehrwert", Rudolf Abraham behandelt das Thema „Marx und Lassalle", Dr. Bieß schreibt über „Das Alter der Erde" und Prof. Dr. Baege beschließt seine Aufsatzserie über „Die Grundzüge der modernen Erkenntnistheorie".

In der Beilage „Kultur und Leben" finden wir u. a. den Schluß der Kipling'schen Erzählung „Garm als Geisel" und einen sehr interessanten illustrierten Aufsatz „Das Tal der zehntausend Dämpfe" von Kurt Biging.

Die Zeitschrift ist zu beziehen durch die Post und durch jede Buchhandlung. Das Einzelheft kostet 25 Pfg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg